

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG
Herausgeber: Eisenbibliothek
Band: 86 (2014)

Artikel: Der Ring des Zaren : eine 200-jährige Geschichte : aus dem Konzernarchiv der Georg Fischer AG
Autor: Eggimann, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franziska Eggimann

Der Ring des Zaren – eine 200-jährige Geschichte

Aus dem Konzernarchiv der Georg Fischer AG

Der russische Zar Alexander I. weilte im Januar 1814 für einige Tage in Schaffhausen und stattete dabei auch Johann Conrad Fischer, dem Gründer des heutigen Georg Fischer Konzerns, in seiner Stahlgießerei im Mühlental einen Besuch ab. Was für den Zaren nur eine Episode während seines Aufenthaltes darstellte, war für Fischer ein einschneidendes Erlebnis, von dem noch heute verschiedene Akten und Objekte im Konzernarchiv der Georg Fischer AG zeugen.

Czar Alexander I of Russia visited Schaffhausen for a few days in January 1814. One of the people he met on this visit was Johann Conrad Fischer, founder of today's Georg Fischer Corporation, at his steel foundry in the Mühlental. While, for the Czar, the visit merely represented an episode on his journey, it had a profound effect on Fischer, testimony of which is found in various documents and items in the corporate archives of Georg Fischer Ltd.

Johann Conrad Fischer: Schaffhauser Stahlguss-Pionier

Im Januar 1814 stand Johann Conrad Fischer, Gründer des Giessereiunternehmens, das unter dem Namen seines Enkels Georg Fischer weltberühmt werden sollte, in seinem 40. Lebensjahr. Er war inzwischen siebenfacher Vater, erfolgreicher Unternehmer und Politiker – ein arrivierter und angesehener Bürger Schaffhausens.¹ Nach Lehr- und Wanderjahren in Deutschland, Skandinavien und England hatte Fischer 20 Jahre zuvor die väterliche Kupferschmiede in Schaffhausen übernommen. 1802 erwarb er ausserhalb der Stadtmauern im nahe gelegenen Mühlental eine ehemalige Mühle und richtete dort eine kleine Giesserei für Glocken und Feuerspritzen ein. Um 1806 gelang ihm als einem der Ersten auf dem Kontinent die Herstellung des sogenannten Tiegelgussstahls, der in Qualität und Produktion mit dem Huntsman-Stahl vergleichbar war, der in England bereits seit rund 50 Jahren produziert wurde.²

Fischers unternehmerischer Aufstieg geschah in einer unruhigen Zeit kriegerischer Auseinandersetzungen und politischer Umwälzungen in Europa. Zwar machte Fischer in den später veröffentlichten Reisetagebüchern³ keinen Hehl aus seiner Antipathie gegenüber Napoleon und den ihn verehrenden Franzosen.⁴ Aber gerade der ungeliebte Napoleon verhalf Fischer in sei-

nen Unternehmungen gleich zweimal indirekt zum Erfolg: Erstens wurde 1798 mit der helvetischen Verfassung die Handels- und Gewerbefreiheit eingeführt und der Zunftzwang aufgehoben, was Fischer erst den Aufbau seiner Giesserei ermöglichte – gehörte er doch eigentlich der Schaffhauser Schmiedezunft an. Zweitens war dank der von Napoleon erwirkten Kontinentalsperre gegen England sein grösster Konkurrent ausgeschaltet, und Fischer konnte seinen Gussstahl über weite Teile Europas in beachtlichen Mengen absetzen.

Zar Alexander I. in Schaffhausen

Und nun, in den frühen Januartagen des Jahres 1814, war wiederum – vielleicht etwas überspitzt gesagt – Napoleon mit der Niederlage bei Leipzig und seinem schleichenden Rückzug nach Westen dafür verantwortlich, dass der russische Zar Alexander I. Fischer im Mühlental einen Besuch abstattete. Am 12. Januar 1814 konnte die «Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung» den Einzug des russischen Kaisers in Schaffhausen melden:

«Leztern Freitag Abends nach 11 Uhr sind Se. Majestät der Kaiser Alexander mit einigem Gefolg in hiesiger Stadt eingetroffen; eine Eskadron unserer Dragoner hatte die Ehre, den Monarchen an den Grenzen des Cantons zu empfangen und bis



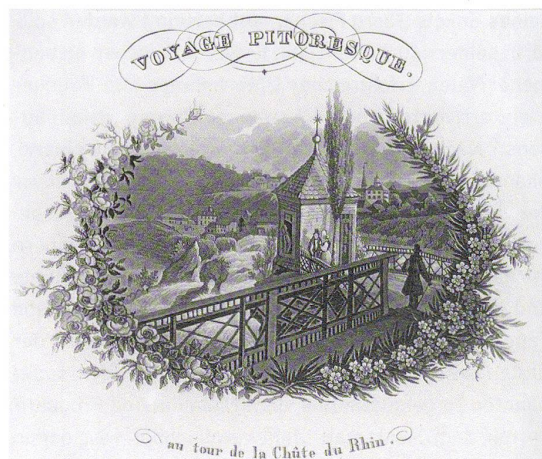
«Kaiser Alexander I von Russland besucht d. Fischer'sche Werk, 9. & 10. Januar 1814.»

Zeitgenössische Darstellung der Schaffhauser Künstlerin Caroline Mezger. [Quelle: Konzernarchiv Georg Fischer AG, GF HFA F1/58]

an Sein Absteigquartier, zum Gasthof der Krone, wo Ihre kaiserl. Hoheit, die Grossfürstin Paulina Catharina, Ihren erlauchten Bruder erwartete, zu begleiten. Alle Strassen der Stadt, durch welche Se. Kaiserl. Majestät fuhren, waren beleuchtet.»⁵

Am Samstagmorgen kommandierte Fischer als Chef des Artilleriekorps die feierliche Kanonade zur offiziellen Begrüssung des hohen Gastes in Schaffhausen. Eigentlich hätte diese Ehrerbietung bereits beim Eintreffen des Zaren in der Stadt erfolgen sollen, aber gegen die Einhaltung der Schaffhauser Nachtruhe kam auch ein mächtiger Kaiser nicht an: Da der Zar bis nach 11 Uhr nachts auf sich warten liess, wurden die 101 Kanonenschüsse und das Glockengeläute zur Begrüssung kurzerhand auf den nächsten Morgen verschoben.⁶

Es stellt sich die Frage, warum der russische Zar der kleinen Stadt Schaffhausen, die auf der politischen Landkarte Europas nur am Rande von Bedeutung war, überhaupt einen viertägigen Besuch abstattete. Der Zar war eigentlich auf dem Weg nach Basel zu einem offiziellen Treffen mit seinen Verbündeten Österreich und Preussen. Angesichts der Tatsache, dass der Aufenthalt



Der Rheinfall gehörte zum klassischen Programm der «Grand Tour» im 18. und 19. Jahrhundert. Hier das Titelblatt eines Vedutenzyklus mit neun Ansichten aus dem Verlag von Louis Bleuler um 1833/38.

[Quelle: Konzernarchiv Georg Fischer AG, Sammlung Wyser]



Zar Alexander I. (links) und Johann Conrad Fischer (rechts) begegnen sich 1814 in Schaffhausen.

(Quelle: Herkunft bei beiden Bildern unbekannt, Fotoabzüge im Konzernarchiv der Georg Fischer AG, GF HFA 1/90 und GF HFA F1/3278)

des Zaren in Schaffhausen in der überregionalen Presse – abgesehen von lokalen Blättern wie der «Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung» – keine Beachtung fand,⁷ kann vermutet werden, dass er die beschauliche Stadt am Rhein wählte, um abseits vom diplomatischen, gesellschaftlichen oder kriegerischen Parkett in familiärer Atmosphäre einige Tage zur Ruhe zu kommen. Für den privaten Charakter seines Besuches spricht, dass er nur ein sehr bescheidenes Pflichtprogramm wahrnahm: Überliefert sind nebst zwei Ausfahrten zum Rheinfall⁸ und dem Besuch bei Johann Conrad Fischer noch ein Essen mit der Schaffhauser Regierung sowie ein Konzert des musikalischen Kadetten-Instituts. Ansonsten zog er sich im Gasthaus zur Krone in Gesellschaft seiner Schwester Grossfürstin Katharina, die bereits seit dem 19. Dezember 1813 in der Stadt weilte,⁹ zurück und empfing nur den einen oder anderen Höflichkeitsbesuch.¹⁰ Eine Episode des Zarenbesuchs fand später ausserordentliche literarische Beachtung: Der Halt des Zaren und seiner Schwester bei der Familie des Küfers Rich in Neuhausen auf dem Rückweg vom Rheinfall, der der «Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung» noch ein Nebensatz wert war,¹¹ wurde einige Jahre später von Georg von Gaal¹², dem «Hofdichter» des Fürsten Esterhazy, in einem Epos aus zwölf Gesängen dichterisch bewältigt.¹³

In der späteren Rezeption, insbesondere in einer Jubiläumspublikation von 1914, wurde der Zarenbesuch vor

hundert Jahren fast ausschliesslich im Lichte der Diskussion um die Neutralität der Schweiz betrachtet – ein am Vorabend des Ersten Weltkriegs sicher brisantes Thema.¹⁴ Waltisbühl deutet den Umstand, dass sich Alexander I. ohne «eigene militärische Bedeckung»¹⁵ in Schaffhausen aufhielt, als Zeichen seiner Respektierung der damals noch nicht offiziell bestätigten Neutralität. Erst am Wiener Kongress erfolgte die völkerrechtliche Anerkennung der «immerwährenden Neutralität der Schweiz».¹⁶

Der Besuch des Zaren bei Fischer im Mühlental

Fischer fühlte sich ausserordentlich geehrt, dass Zar Alexander von Russland sich für seine Erfindertätigkeit interessierte. Noch in seinen «Biographischen Notizen» erinnert sich Fischer später mit Stolz daran:

«Die Produktionen in beeden letzteren Industriezweigen [Gussstahl und Feilenfabrikation] veranlassten Seine Majestät den Kayser Alexander, ihn [Fischer] im Begleit seiner Schwester, der Grossfürstin Catharina, nachheriger Königin von Württemberg, in seinem Stahlwerk im Mühlental bey Schaffhausen zu besuchen, in Folge dessen er durch den Herren Grafen Capo d'Istria, dormaligen Gesandten in der Schweiz und nachherigen Präsident von Griechenland, als Geschenk vom Kayser einen kostbaren Ring mit drey Reihen Brillanten und einem orientalischen Amethyst in der Mitte erhielt.»¹⁷



Der Schmuckring, den der Zar Johann Conrad Fischer schenkte, befindet sich im Konzernarchiv der Georg Fischer AG.

(Foto: Anna Nyman)

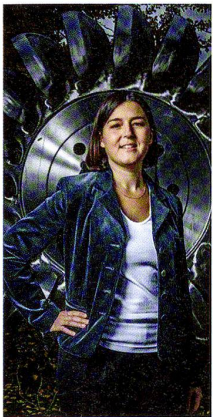
Auch wenn es natürlich richtig ist, dass dieses Geschenk für den Empfänger weit mehr Wert und Bedeutung hatte als für den Schenkenden, so war es für Fischer doch eine Auszeichnung, die ihn auf die gleiche Stufe öffentlicher Beachtung stellte wie andere heute noch weit präsentere Schweizer Persönlichkeiten: Die «Allgemeine Literatur-Zeitung» veröffentlichte im Frühling 1815 eine Liste mit den Schweizern, die durch den Zaren Ehrbezeugungen in Form des Wladimir-Ordens vierter Klasse, einer Schmuckdose oder eben eines Brillantrings erhalten hatten: Der Name Fischers steht dort Seite an Seite mit Heinrich Pestalozzi, Johann Conrad Escher oder Dr. med. la Roche aus Basel, um nur einige zu nennen.¹⁸ Aus heutiger Sicht gehört Fischer zweifellos zu den markantesten Persönlichkeiten Schaffhausens im 19. Jahrhundert. Es verwundert deshalb auch nicht, dass die zeitgenössische Illustration der Szene im Mühlental (s. Abbildung S. 1) Fischer auf Augenhöhe mit dem hohen Besuch darstellt – Fischer, Alexander I. und seine Schwester Katharina heben sich in Grösse und Statur eindeutig von den übrigen Figuren ab, auch wenn sie auf der gleichen Bildebene erscheinen.

Für die Schwester Alexanders, Grossfürstin Katharina, fand Fischer ausserordentlich lobende Worte – es scheint, dass sie bei ihm fast noch grösseren Eindruck hinterliess als ihr Bruder. Seiner Hochachtung gibt Fischer ein Jahr nach dem Besuch in einem Brief an einen Freund mit folgenden Worten Ausdruck:

«... diese ausgezeichnete Ehre [eines Besuchs in seiner Giesserei] [ist mir] ebenfalls durch sie [Katharina], ihren erhabenen Bruder begleitend, in meiner armseligen Schmelzhütte zu Theil geworden, und zwar mitten im Winter, wo sie wegen Unfahrbarkeit noch einen Theil Weges zu Fuss zurücklegen musste. Sie können sich, da ich von dieser geistreichen Dame rede, die ich in dieser Hinsicht unabhängig von ihrem hohen Rang und übrigen Vorzügen als die Erste ihres Geschlechts betrachte, gewiss mit voller Ueberzeugung Glück wünschen, dass sie Württembergs künftige Beherrscherin wird ...».¹⁹

Während des Wiener Kongresses war die Verbindung zwischen der bereits nach einer ersten dreijährigen Ehe verwitweten Katharina und ihrem Cousin Kronprinz Wilhelm von Württemberg geschmiedet worden, auf die Fischer hier verweist. Am Rande sei bemerkt, dass Napoleon bereits 1808 um Katharinas Hand angehalten hatte. Katharina hatte ihn jedoch zurückgewiesen mit der Bemerkung, «lieber einen Ofenheizer aus Zarskoje» zu ehelichen.²⁰

Ein halbes Jahr nach ihrer Begegnung im Mühlental schickte Fischer dem Zaren das Gewehr, das aus dem Stahl hergestellt war, den Fischer in Gegenwart des hohen Besuches erschmolzen hatte. Fischer bemerkte in seinem Begleitbrief, dass dieser Stahl für ihn von so grosser Bedeutung sei, dass er ihn nicht «pour d'objets ordinaires» habe verwenden wollen. Fischer bat den Kaiser, das Gewehr anzunehmen «comme un souvenir des jours heureux que le séjour de votre Majesté et de votre soeur auguste ont causé à ma patrie qui doit tant à la bénévolence particulière d'un Monarque dont les actions glorieuses parlent plus haut que les éloges les plus éloquents».²¹



Franziska Eggimann

Franziska Eggimann studierte Geschichte und Germanistik an der Universität Zürich. Von 2008 bis 2013 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Reorganisationsprojekt des Klosterarchivs Einsiedeln, wo sie u. a. das Urkundenprojekt leitete und für das Planarchiv verantwortlich war. 2012 konzipierte und realisierte sie in Coleitung die Jahresausstellung der Stiftsbibliothek Einsiedeln «Von Ansichten und Einsichten. Pläne und Karten im Klosterarchiv Einsiedeln». Verschiedene Publikationen und Herausgeberschaften im Rahmen der Tätigkeit im Klosterarchiv Einsiedeln. 2013 übernahm sie die Leitung der Eisenbibliothek und des Konzernarchivs der Georg Fischer AG.

¹ Ausführliche Biographien Johann Conrad Fischers: Karl Schib, Rudolf Gnade: Johann Conrad Fischer, 1773–1854. Schaffhausen 1954; Adrian Knoepfli: «Mit Eisen- und Stahlguss zum Erfolg» (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 74). Meilen 2002.

² Vgl. zu den Anfängen der Fischer'schen Unternehmungen: Max Ruh: Wie es begann. In: Schaffhauser Magazin 2 (2002), S. 17 f.

³ Die Reisetagebücher Fischers erschienen zwischen 1816 und 1851. Hier wird im Folgenden aus der Gesamtedition von 1951 zitiert: Johann Conrad Fischer: Tagebücher. Bearbeitet von Karl Schib. Schaffhausen 1951.

⁴ Als Beispiel sei die Beschreibung einer Reise von Mulhouse nach Troyes 1845 zitiert: «Das Land war besser angebaut als 1814, wo ich es auch durchreiste, und damals nur Weiber hinter dem Pflug hergingen, weil die coupes régulières, die Napoleon zu Ehren der grossen Nation, oder vielmehr für eigenen Ruhm, mit der jungen Mannschaft vornahm, seither aufgehört haben [...]» Johann Conrad Fischer: Notizen auf der Reise über Paris nach London, Leeds, Low-Moor, Sheffield, und zurück im Sommer 1845. In: Fischer, Tagebücher (wie Anm. 3), S. 478.

⁵ Nachzulesen in der «Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung», die am 12. Januar 1814 einen ausführlichen Bericht über den Besuch des Zaren veröffentlichte.

⁶ Ebd.

⁷ So wird sein Besuch in Schaffhausen z. B. in der «Zürcher Zeitung» ignoriert. Dafür berichtet dieselbe Zeitung später über die «Zusammenkunft der alliierten Monarchen» in Basel («Zürcher Zeitung» vom 21. Februar 1814).

⁸ Spätestens seit dem Besuch des populären russischen Reiseschriftstellers Karamsin am Rheinfall 1789 grassierte unter russischen Europareisenden eine Rheinfallbegeisterung: «Hier wirft der Maler seinen Pinsel weg, und der Dichter findet keine Worte, das fürchterlich grosse Schauspiel zu beschreiben» (Nicolai M. Karamsin: Briefe eines reisenden Russen. Aus dem Russischen von Johann Richter. Wien 1922, S. 178; Dank an Andreas Schiendorfer für diesen Hinweis). Natürlich liessen sich auch Alexander I. und seine Schwester einen Besuch am grössten Wasserfall Europas nicht nehmen.

⁹ Die «Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung» berichtete am 22. Dezember 1813 über die Ankunft der Grossfürstin und strich v. a. ihr eindrückliches, aus 14 Wagen bestehendes Gefolge hervor.

¹⁰ «Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung» vom 12. Januar 1814.

¹¹ «[...] [Sie] kehrten von da über das Dorf Neuhausen, wo Sie in einem Bauernhause sich einige Zeit aufhielten, und durch eine Probe der menschenfreundlichsten Herablassung und Milde die Bewohner entzückten, nach der Stadt zurück.» («Post- und Ordinaire Schaffhauser Zeitung» vom 12. Januar 1814).

¹² Georg von Gaal, 1783–1855. Biographische Angaben aus dem Österreichischen Biographischen Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Lfg. 5, 1957), S. 385.

¹³ Georg von Gaal: Die nordischen Gäste – oder der neunte Januar des Jahres 1814. Ein Gedicht in zwölf Gesängen. Wien 1819. Gaal wurde gemäss eigenen Angaben durch eine Zeitungsnotiz auf das Ereignis aufmerksam.

¹⁴ Hans Waltisbühl: Vor hundert Jahren. Der Zarenbesuch in Schaffhausen im Januar 1814. Schaffhausen 1914.

¹⁵ Ebd., S. 20.

¹⁶ Alois Riklin: Neutralität. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 9 (Mur-Privilegien). Basel 2009, S. 209–214.

¹⁷ Johann Conrad Fischer: Biographische Notizen zum Stammregister des Geschlechts der Fischer in Schaffhausen. In: Fischer, Tagebücher (wie Anm. 3), S. 776.

¹⁸ Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahre 1815. Erster Band: Januar bis April. Halle/Leipzig 1815, S. 68.

¹⁹ Brief Johann Conrad Fischers an Oek. Rath Sick in Stuttgart, 29. September 1815, Konzernarchiv Georg Fischer AG, GF HFA 1/90.

²⁰ Dettel Jena: Katharina Pawlowna. Grossfürstin von Russland – Königin von Württemberg. Regensburg 2003, S. 72.

²¹ Brief Johann Conrad Fischers an Zar Alexander I. 7. Juli 1814, Abschrift/Entwurf: Konzernarchiv Georg Fischer AG, GF HFA 1/145.